Eine Glocke mit Votivinschrift an Deus Mercurius aus Aventicum

Autor(en): **Martin-Kilcher, Stefanie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin de l'Association Pro Aventico**

Band (Jahr): **42 (2000)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-245974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Glocke mit Votivinschrift an Deus Mercurius aus Aventicum

Stefanie Martin-Kilcher

Zusammenfassung

Das 1997 auf der Flur St-Etienne in Avenches gefundene ringförmige Bronzeobjekt (Dm. ehemals 14,8 cm) mit Weiheinschrift an einen einheimischen Merkur: *Deo Mercurio Iulius Sextus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* ist der untere Rand einer gegossenen, getriebenen und wohl gedrückten, für die römische Zeit recht grossen Glocke. Nach Parallelen aus Augst entsprechen die Proportionen von 5:8 des sorgfältig gearbeiteten Klangkörpers dem goldenen Schnitt. Nach Vergleichsfunden datiert die Avencher Glocke wohl ins späte 2./frühe 3. Jahrhundert.

Glockenklang war auch in römischer Zeit in den Kult einbezogen; auch die Avencher Glocke kam nahe bei einem ausgedehnten Sakralbereich am Westrand der Stadt zutage.

Glocken mit Weihe-Inschriften sind bislang sehr selten, es entspricht jedoch der hohen Stellung Merkurs, dass die einzige weitere Weiheinschrift in den Nordwestprovinzen ebenfalls an dieses Gott gerichtet ist.

Résumé

Un objet fragmentaire, de forme circulaire (diam. 14,8 cm), portant une dédicace à un Mercure indigène, a été identifié comme étant le bord inférieur d'une cloche. Celle-ci est relativement grande si on la compare à d'autres exemplaires d'époque romaine. Le rapport entre diamètre et hauteur est estimé à 5:8, qui représente le nombre d'or, également observé sur un exemplaire d'Augst. Une datation de la fin du IIe ou du début du IIIe s. ap. J.-C. est probable par comparaison avec d'autres cloches de ce type.

La cloche d'Avenches a été retrouvée à proximité de la zone de sanctuaires située en bordure ouest de la ville romaine. On sait que le son des cloches faisait partie des cultes romains.

Les cloches portant une inscription votive sont rares. Il s'agit ici de la deuxième inscription de ce type découverte dans les provinces romaines du nord-ouest et il n'est pas étonnant qu'elle aussi soit dédiée à Mercure, divinité hautement vénérée en Gaule.

Bei den Grabungen in Avenches auf der südlich des Amphitheaters gelegenen Flur St-Etienne kam 1997 im Oberflächenaushub eines Baggerschnitts ein stark fragmentiertes und korrodiertes ringartiges Bronzeobjekt zutage. Oberhalb des eindeutig als Abschluss zu interpretierenden Randes trägt es eine glücklicherweise gerade noch erhaltene eingravierte Inschrift. Die Schrift beweist durch ihre Anordnung, dass der Randabschluss nach unten zu richten ist. So haben auch R. Frei-Stolba und A. Hochuli-Gysel die Inschrift kürzlich veröffentlicht (**Abb. 1-4,1**)[1]:

Deo Mercurio Iulius Sextus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

Hier soll nun die Deutung dieses Objekts nachgetragen und damit seine Bedeutung im Kult schärfer gefasst werden. Weder die Randform und ihre auffallend «unsorgfältige» Bearbeitung noch die Stellung der im übrigen sorgfältig gesetzten Inschrift erlauben eine Rekonstruktion als Bronze*gefäss*. Vielmehr zeigen ganz erhaltene Vergleichsfunde, dass der jetzt 14,2 cm weite, bis 4,1 cm hoch erhaltene und noch 187 g schwere Rand der untere Teil einer gegossenen und dann getriebenen und gedrückten, auf der Drehbank nachgearbeiteten Bronze*glocke* ist[2]. Der Rand ist recht kräftig, der Klangkörper dünnwandig: am Ansatz des Klangkörpers ist die Wandung 1,0-1,2 mm dick, an der dünnsten noch erhaltenen Stelle nur 0,5 mm; möglich ist allerdings, dass sie durch Korrosion etwas gelitten hat.

Auffällige Kerben und eine unregelmässige Längsrille an der Aussenseite (**Abb. 2**) sind Spuren des Treibhammers, die mit der sorgfältig auf einer Linie stehenden Inschrift kontrastieren. Diese Längsrille war jedoch nicht sichtbar, denn in ihr wurde eine im Querschnitt dreieckige, d.h. gegen oben dünner werdende Randverstärkung verankert, wie man sie an metallurgisch untersuchten Augster Glocken der gleichen Form nachweisen konnte[3]. Eine derartige Verstärkung war offensichtlich notwendig, weil der eiserne Klöppel am Rand selbst anschlug (vgl. Abb. 4). In welcher Technik jedoch der römische Handwerker die Verstärkung verankerte ist nicht klar; im Restaurierungslabor des Musée romain in Avenches konnten unter dem Binokular jedenfalls keine Metallreste festgestellt werden, die für einen Überfangguss sprechen. An weiteren Herstellungsspuren sind an der Glocke aus Avenches innen noch

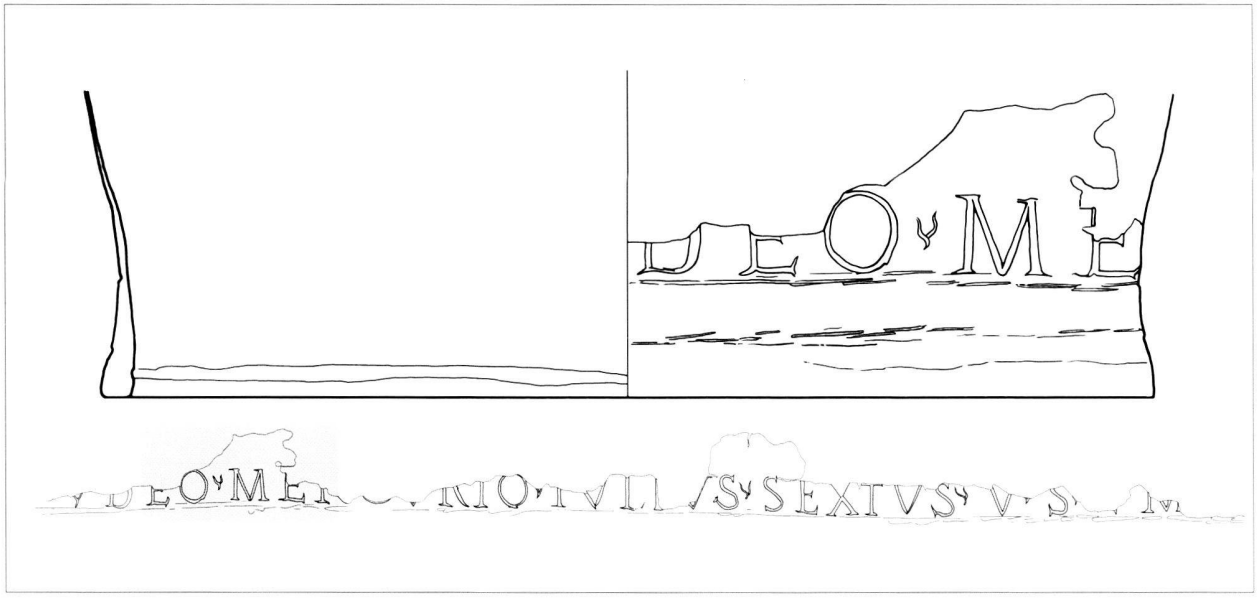

Abb. 1. Die Glocke mit Weihinschrift an Deus Mercurius aus Avenches. Die Stelle der Detailaufnahmen Abb. 2 und 3 ist mit einem Raster markiert. 1:1. Inschrift 1:3.

[1] J. Morel, *BPA* 39, 1997, S. 205. R. Frei-Stolba/A. Hochuli-Gysel, Une nouvelle dédicace à *Deus Mercurius* par un habitant d'*Aventicum*, *BPA* 39, 1997, S. 193-197. – A. Hochuli-Gysel fragte mich damals nach Gefässen oder andern Objekten aus Bronze mit Votivinschriften, die es in der Tat aus verschiedenen Tempelhorten gibt; den Avencher Fund hatte ich nicht im Original gesehen. Bei der Bearbeitung einiger Bronzen aus dem Heiligtum von Thun-Allmendingen BE fiel mir die inzwischen publizierte Form des Avencher Objektes auf, dessen Interpretation nun ergänzend nachgetragen sei. – A. Hochuli-Gysel danke ich herzlich für die Möglichkeit einer Autopsie und für die Herstellung zusätzlicher Fotos.

[2] Zur Form und Herstellung A. Mutz, Eine selten grosse römische Glocke aus Augst. *Ur-Schweiz 21*, 1957, S. 48-52. H. Drescher, Rekonstruktionen und Versuche zu frühen Zimbeln und kleinen antiken Glocken. *Saalburg-Jahrbuch* 49, 1998, S. 155-170. Vgl. auch Anm. 3.

[3] Vgl. zwei gleiche Augster Glocken, an denen diese Randverstärkung noch erhalten ist: A.R. Furger / Ch. Schneider, Die Bronzeglocke aus der Exedra des Tempelareals Sichelen I. *Jber. AK* 14, 1993, S. 159-172.

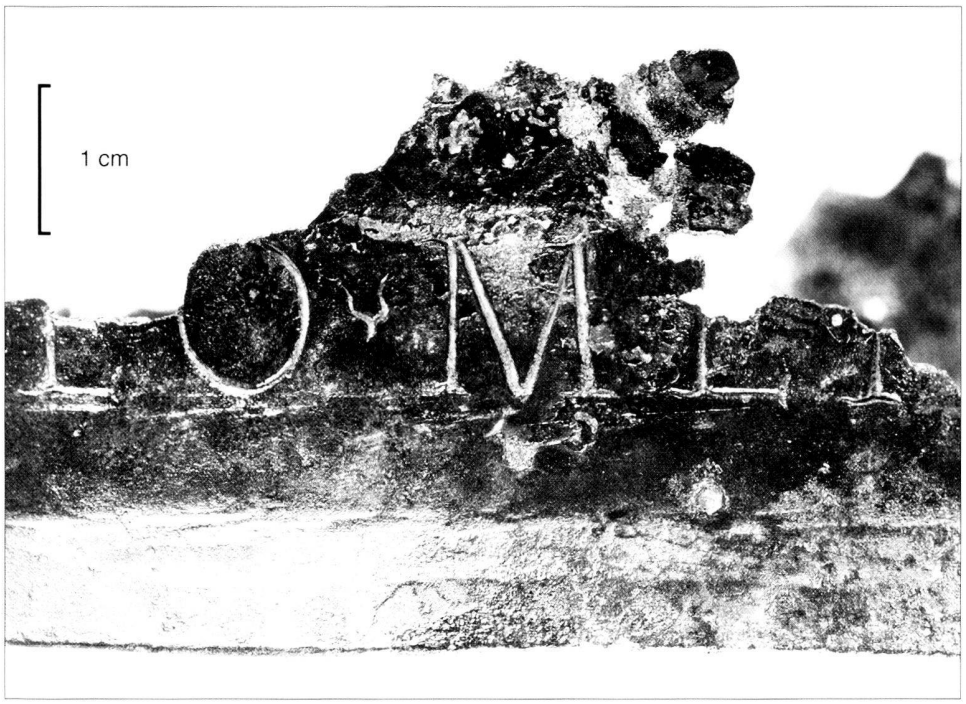

Abb. 2. Aussenseite mit den Spuren des Teibhammers und der Kehlen zur Verankerung der supponierten, verlorenen Randverstärkung. Die Buchstaben wurden mit dem Meissel sorgfältig gesetzt. Foto MRA, J. Zbinden, Bern.

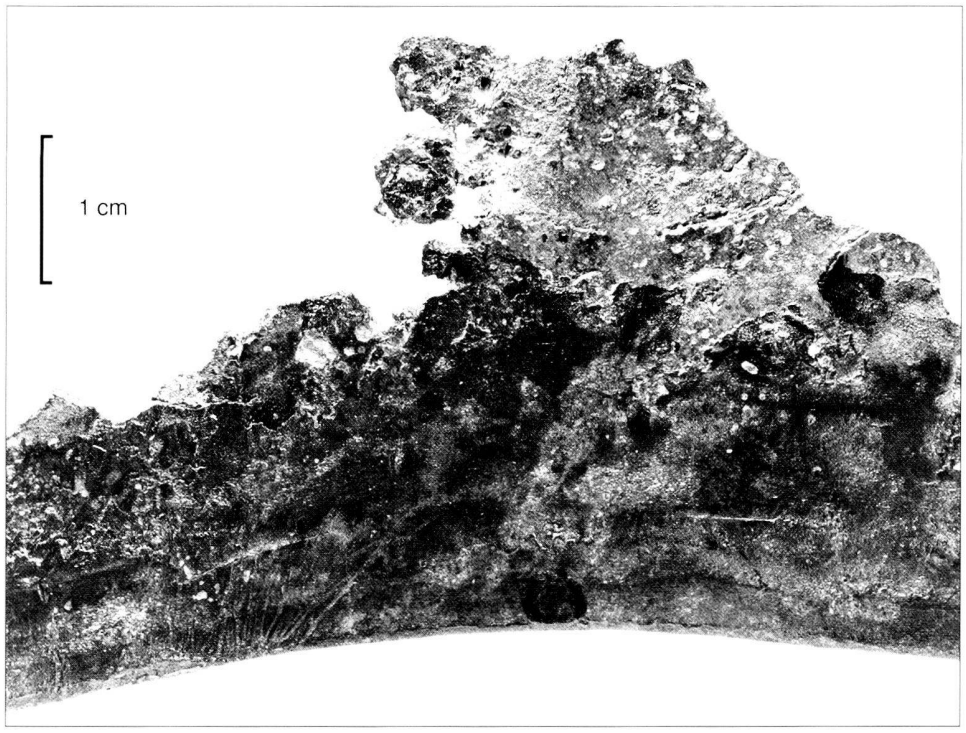

Abb. 3. Auf der Innenseite sind feine Reste der Gusshaut zu erkennen. M. 2:1. Foto MRA, J. Zbinden, Bern.

feine Spuren der Gusshaut zu sehen (**Abb. 3**). Ab Höhe der Inschrift wurde die Wandung aussen durch Überdrehen fein geglättet. Die Inschrift selbst ist sorgfältig mit spanabhebendem Werkzeug (Meissel) angebracht; auf der Innenseite zeichnen sich die Buchstaben kaum ab. An einigen unpatinierten Stellen ist das Metall deutlich kupferfarben[4], doch lässt sich ohne Metallanalysen die verwendete Legierung natürlich nicht bestimmen.

Der Fund aus Aventicum gehört zu den grossen aus römischer Zeit erhaltenen Glocken. Genaue Parallelen sind bislang selten registriert, was jedoch auch an den Erhaltungsbedingungen liegen kann. Die besten Vergleichsstücke stammen aus Augst und werden ins späte 2. bis 3. Jahrhundert datiert (**Abb. 4, 2.3**)[5]. Bei diesem

[4] Metallanalysen von Glocken etwas anderer Form ergaben Bronze (ca. 90% Kupfer, 9% Zinn, 1% Blei): Drescher (Anm. 2) S. 166.

[5] Furger/Schneider (Anm. 3) S. 163.

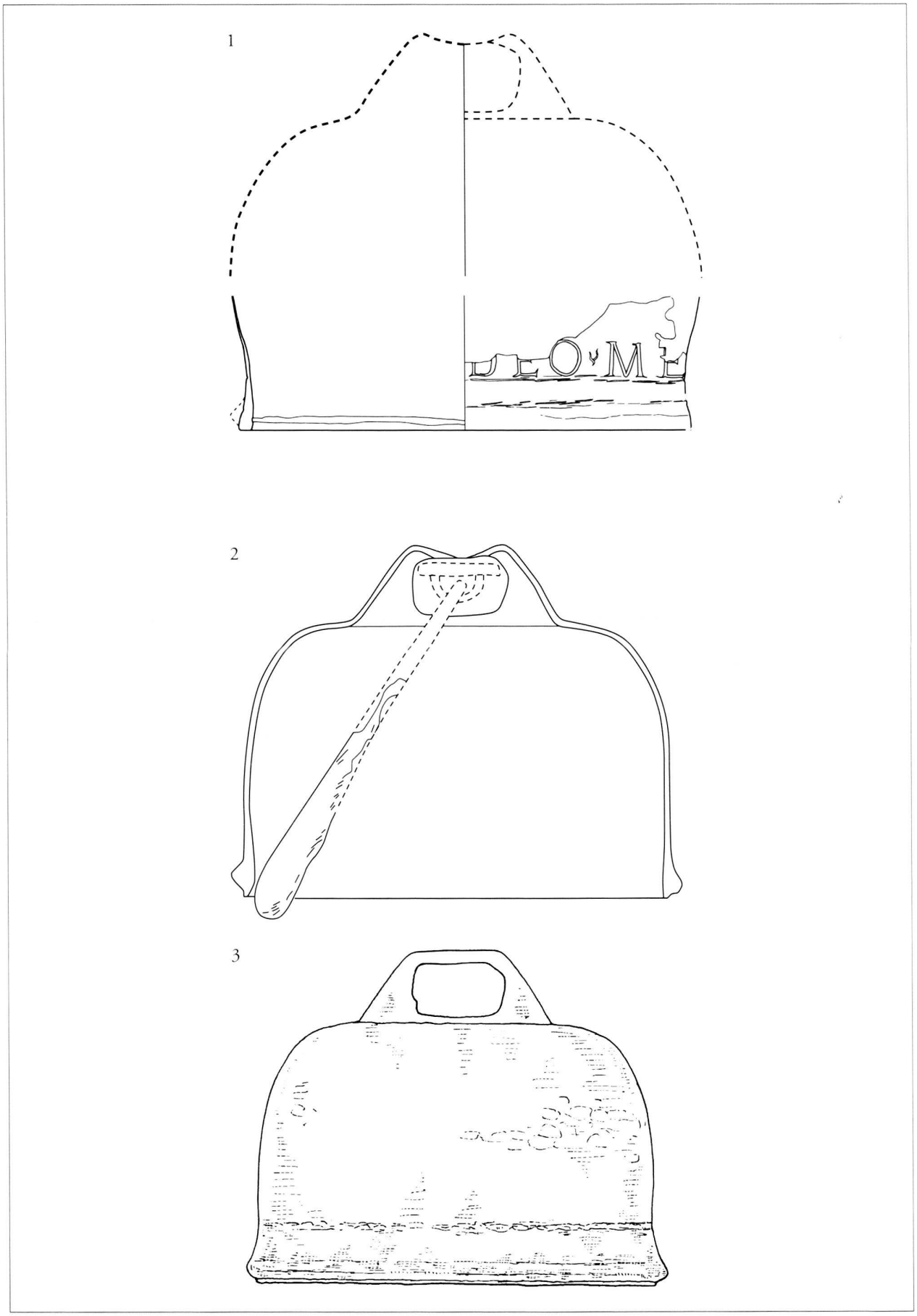

Abb. 4. 1 Rekonstruktion der Glocke aus Avenches; 2.3 die gut erhaltene Glocke aus Augst, Insula 24. Schnitt und Ansicht. M. 1:2.

Glockentyp verstärkte man den Rand zusätzlich, damit der eiserne Klöppel kräftig daran schlagen konnte, während umgekehrt die dünne Wandung – an einer noch grösseren Glock aus Augst misst die Wanddicke lediglich 0,5 bis 0,7 mm[6] – den Klang verstärkte.

Die Masse der Avencher Glocke geben genaueren Aufschluss über ihr Aussehen und ihre ursprüngliche Grösse. Der heutige Durchmesser von 14,2 cm entspricht keinem gängigen römischen Mass. Die Berechnung der etwas grösseren und vollständig – samt Verstärkungsring erhaltenen - Augster Glocke **Abb. 4, 2.3** durch A. Mutz ergab jedoch nicht nur genaue römische Masseinheiten, sondern auch Proportionen des goldenen Schnitts[7], die sich zusammen mit der Dünnwandigkeit des Klangkörpers zweifellos auf den Klang selbst auswirkten. Damit ist davon auszugehen, dass auch für unsere Glocke mit Merkurinschrift feste Masseinheiten galten. Wenn man nun für den fehlenden Verstärkungsring an der breitesten Stelle 4 mm Dicke annimmt, was dem Augster Ring recht nahe kommt, so war die Avencher Glocke genau 8 *digiti* = 2 *palmi* = 1/2 *pes* (14,8 cm) weit. Überträgt man das Verhältnis des Goldenen Schnitts von 5:8 auf die Gesamtform der Glocke, so muss der Glockenkörper (ohne Aufhängung) selbst 5 *digiti* (9,25 cm) hoch gewesen sein, bei einem geschätzten Gewicht von etwa 700 g (vgl. die Rekonstruktion **Abb. 4,1**). In welchem Ton die Glocke aus Aventicum einst ertönte, lässt sich nicht genau sagen; eine metallurgische Untersuchung könnte Berechnungen erlauben, aber nur eine genaue Nachbildung schliesslich den Ton erzeugen. Zweifellos ergab aber der dünnwandige, weite Klangkörper keinen dumpfen, sondern einen hellen Ton[8].

Bemerkenswert ist die Avencher Glocke durch die Votivinschrift an einen einheimischen *Mercurius*. Durch die Verbindung mit einem Klangkörper erhält diese Gabe eines frommen Aventicensers nun eine weitere, in der Antike wohlbekannte akustische Dimension.

Glocken und Kult

Glocken unterschiedlichster Grösse sind in römischer Zeit in sakralem Zusammenhang ganz geläufig[9], wenn auch nur wenige Exemplare von der Grösse unseres Exemplars erhalten blieben. Eine der auch formal nahe stehenden Glocken wurde im Zentrum einer Exedra des grossen Sakralbezirks einheimischer Tradition von Augst-Sichelen I gefunden (vgl. **Abb. 8.9**)[10]. Diese Exedra befand sich im Mittelteil einer mächtigen Terrasse, die den Blick gegen Nordwesten freigab auf das sog. Wildental, in dem sich weitere Kultanlagen befanden[11]. A. Furger und Ch. Schneider nehmen zu Recht an, dass der Klang dieser Glocke ins Kultgeschehen einbezogen wurde. Als Signal- und Rhythmusinstrument ist Glockenklang sowohl in östlichen Mysterienkulten als auch im übrigen so reichen religiösen Leben der römischen Zeit bezeugt[12].

Abb. 5. Tarragona (E). Glocke mit Inschrift.

Glocken mit Votivinschriften sind jedoch bislang nur sehr wenige bekannt[13]. Eine formal ähnliche, etwas kleinere Glocke aus Tarragona (E) trägt an der gleichen Stelle wie der Fund aus Avenches die Inschrift (**Abb. 5**):

DEP / cacabulus salvis Augustis vernac(u)lus nuntius iunior / s(a)eculum bonum s(enatui) p(opulo)q(ue) R(omano) et populo Romano felix Tarraco

Abgesehen von den guten Wünschen für gemeinsam regierende Kaiser (wohl zwischen Marc Aurel und den Severern), den Senat und das Römische Volk ist zu entnehmen, dass diese Glocke (*cacabulus*) die kleinere (*nuntius iunior*) von mindestens zwei Glocken war, und dass ihr Klang die Botschaft der guten Wünsche verbreitete. Da die Glocke beim (unteren) Forum von Tarragona gefunden wurde, ist ein Zusammenhang mit dem Kaiserkult sehr wohl möglich[14].

---

[6] Furger/Schneider (Anm. 3) S. 162.

[7] Wie auch die Glocke aus Augst, Insula 24: Mutz (Anm. 2) S. 50-51.

[8] Im Gegensatz zu einigen etwas dickwandigeren Glocken mit engem Klangkörper: Drescher (Anm. 2) S. 167.

[9] Quellen zusammengestellt bei H. v. Petrikovits, BJb. 150, 1950, S. 185-188 sowie Furger/Schneider (Anm. 3). Vgl. auch W. Nowakowski, Les clochettes métalliques dans les sanctuaires des provinces balcaniques de l'Empire romain. *Studia aegea et balcanica*, Warschau, 1992.

[10] Vgl. Anm. 3.

[11] Am Fuss der Exedra ist im Luftbild ein gallorömischer Umgangstempel zu erkennen; etwas weiter nördlich folgen weitere, nur teilweise ausgegrabene Bauten mit Nymphäum/Septizodium sowie einem Heilbad: Übersicht in L. Berger, *Führer durch Augusta Raurica*, Augst, 1998, S. 122-136.

[12] Vgl. auch die Schelle einer Zimbel mit Votivinschrift an *Dea Clutoida* aus Autun: H. Chew, Une cymbale de Chassenard (Allier) au Musée des Antiquités nationales, *Antiquités Nationales* 31, 1999, S. 219-225.

[13] Vgl. Anm. 3 und 4. Angesichts noch schlechter als das Avencher Exemplar erhaltener bzw. ungereinigter Glocken(fragmente) dürfte allerdings mit einer Dunkelziffer zu rechnen sein.

[14] Dazu D. Fishwick, *The Imperial Cult in the Latin West*, Leiden, 1991, II, 1, S. 504-505 mit Taf. 93. Ebd. Anm. 187 auch ein rein profaner Interpretationsvorschlag, doch spricht die Inschrift an sich gegen eine profane Funktion. – Wie die Formel DEP aufzulösen ist, bleibt unklar.

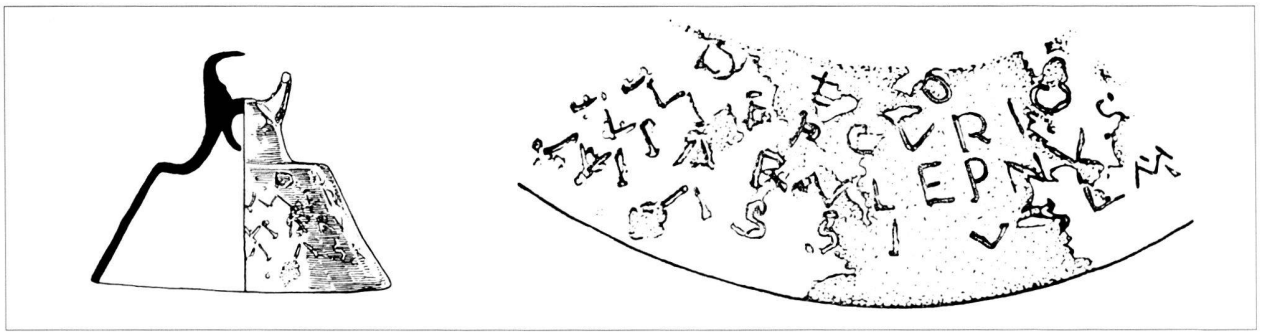

Abb. 6. Neuburger Hof, nordöstlich von Köln. Kleine Glocke mit Votivinschrift an Deus Mercurius. Schnitt und Ansicht. M. 1:2 (Inschrift 1:1).

Dem hohen Status des *Mercurius* im gallorömischen Raum entsprechend[15], wurde die einzige bisher bekannte weitere Glocke mit Inschrift in den Nordwestprovinzen ebenfalls als Weihegeschenk für *Deus Mercurius* dargebracht (**Abb. 6**): Diese Votivgabe ist allerdings kleiner als diejenige aus Avenches und trägt auf der einen Seite die eingravierte Inschrift[16]:

Deo / Mercurio / Marulepnus / Massi v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Die Glocke wurde nordöstlich von Köln, im rechtsrheinischen Gebiet um den Neuburger Hof (Rheinwupperkreis), als Streufund entdeckt und ist vermutlich nur noch ihres Metallwertes wegen in spät- oder nachrömischer Zeit über den Rhein gebracht worden.

Glockenklang und Heiligtum in Aventicum Helvetiorum und Augusta Rauricorum

Die Glocke von Aventicum mit Votivinschrift an *Mercurius* kam im Oberflächenabtrag in einem Bereich zutage, der zweifellos innerhalb des weitläufigen, erst in den letzten Jahren deutlicher fassbaren, Bezirks mit verschiedenen Heiligtümern liegt, die den Westgürtel der Stadt prägten (**Abb. 7**)[17]. Dazu passt nun auch in die Weihung an einen einheimischen *Mercurius*. Auffallend ist die starke traditionelle Komponente dieser sakralen Zone, deren Architektur – mit Ausnahme des am weitesten östlich gelegenen und auf das Theater bezogenen Cigognier-Tempels – auf gallorömischen Umgangstempeln verschiedener Form beruht und in deren Bereich Kulte einheimischen Charakters nachgewiesen sind[18]. Auch in Augusta Rauricorum schliesst am Westrand der Stadt, aber ebenfalls innerhalb des Pomeriums, eine ausgedehnte sakrale Zone an, deren Architektur gallorömische Umgangstempel und Kapellen prägen; eine ganz ähnliche Glocke – leider ohne Inschrift[19] – kam im Zentrum der Exedra vor einem grossen Umgangstempel zutage (**Abb. 8.9**). Und wie der Cigognier-Tempel in Avenches ist auch hier der im späteren 1. Jahrhundert erbaute Podiumstempel auf dem Schönbühl auf das Theater bezogen und bildet damit ein einheitliches architektonisches Konzept[20]. Ausschlaggebend für die markante Lage dieser ausgedehnten Sakralbezirke war jedoch nicht der westliche Rand der Stadt, sondern, wie man im Vergleich etwa mit dem grossen Heiligtum im Altbachtal am östlichen Stadtrand von Trier[21] weiter untersuchen muss, die Rolle der Wasserläufe und Quellen.

[15] Zum Stellenwert von Merkur insbesondere in Obergermanien aufgrund der Inschriften vgl. P.M.M. Leunissen, Römische Götternamen und einheimische Religion, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 10, 1985, 155-195, insbes. S. 180, Tab. 1. J. Hupe, Studien zum Gott Merkur im römischen Gallien und Germanien. *Trierer Zeitschrift* 60, 1997, S. 53-227.

[16] Vgl. Petrikovits (Anm. 4). – Den Namen des einheimischen Stifters möchte ich nicht als *Mar( ) Vlepnus* bzw. *Ulpenus* lesen, sondern als ein gallorömischer *Marulepnus Massi (filius)*. Da in der Inschrift sonst keinerlei Worttrenner gebraucht werden, dürfte es sich bei dem «Punkt» zwischen R und V um eine der zahlreichen Korrosionsstellen handeln. Das Cognomen *Marulepnus* ist zwar bisher in den einschlägigen Handbüchern nicht bezeugt; vgl. jedoch etliche Namensbildungen mit dem Praefix Mar- z.B. bei J. Whatmough, *The Dialects of Ancient Gaul*, Cambridge Mass., 1970, S. 169. 218. 742. 1286.

[17] Auf der Flur St-Etienne ist eine spätrömische Siedlungsphase nachzuweisen. Für genaue Angaben zur Fundstelle danke ich A. Hochuli-Gysel. – Weitere Ausgrabungen werden zeigen, ob die Glocke in der Spätantike als Altmetall von einem der nahen Tempel geholt wurde oder ob an dieser Stelle noch ein Sakralbau – in dem Merkur verehrt wurde – im Boden liegt: J. Morel, *BPA* 39, 1997, S. 205.

[18] Unter anderem ein Altar an *Mercurius Cissonius* mit Votivdepot: M.-F. Meylan Krause, Un dépôt votif découvert en 1905, *BPA* 38, 1996, 23-34. Eine Iuppiter-Gigantensäule beim Granges des Dîmes-Tempel: Bossert 1983, Nr. 23.

[19] Für eine Begutachtung des Originals danke ich R. Schatzmann, Augst.

[20] Augst: In Augst lässt sich zeigen, dass dem Podiumstempel auf dem Schönbühl ein ummauerter Bezirk mit kleinen Tempeln und Kapellen einheimischer Tradition voranging. Zur Datierung des Theaters und damit auch des Schönbühltempels zuletzt Th. Hufschmid, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1999, *JbAK* 21, 2000, 127-144. – Avenches: Der Cigognier-Tempel ist durch ein Dendrodatum seines Unterbaus nach 98 datiert: Bridel 1982, S. 154. Bisher wurde im direkten Umfeld der ursprünglich feuchten Zone in tieferen Schichten lediglich punktuell sondiert.

[21] e. Gose, *Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier*, Mainz, 1972.

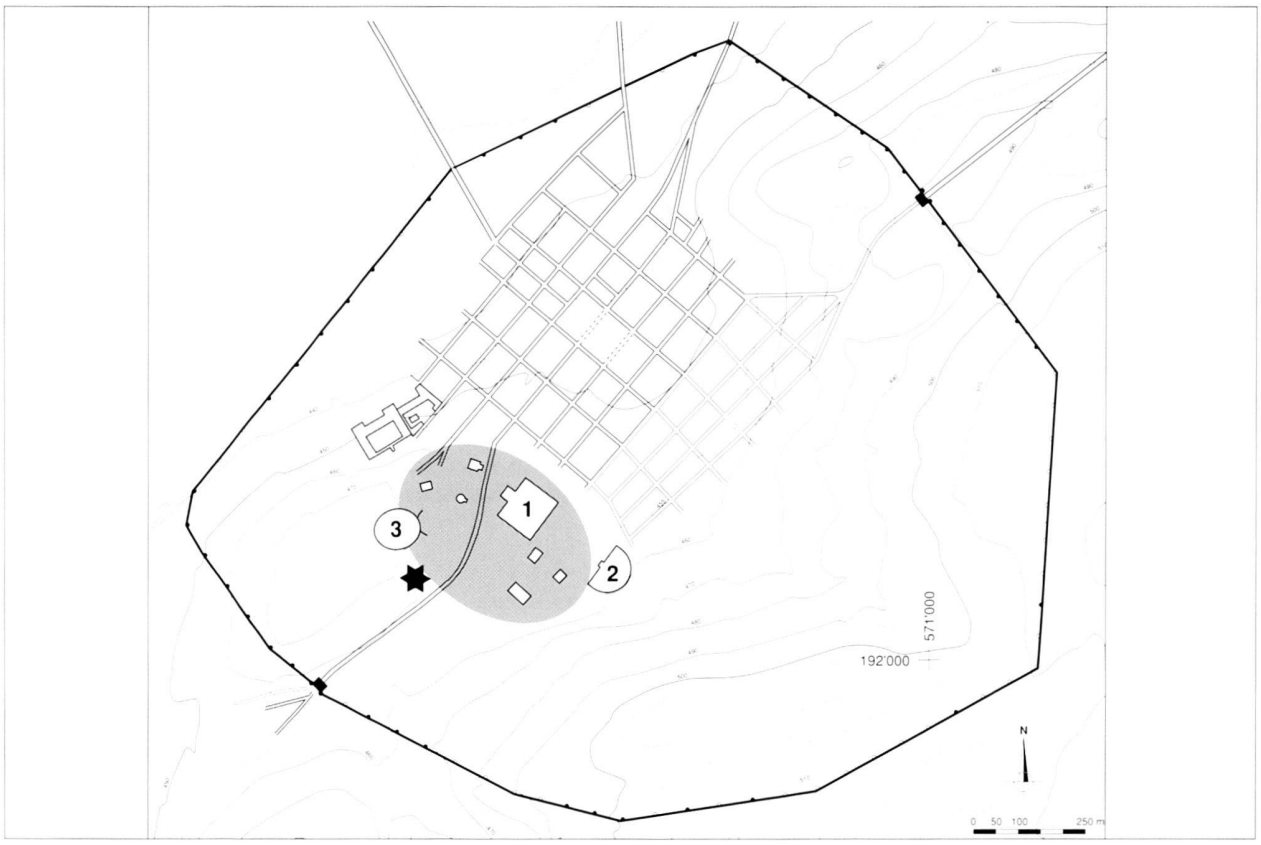

Abb. 7. Avenches. Die römische Stadt mit den Heiligen Bezirken am Westrand (hellgrau gerastert). Stern: Fundstelle der Glocke mit Merkurinschrift. 1: Cigognier-Heiligtum. 2: Theater. 3: Amphitheater.

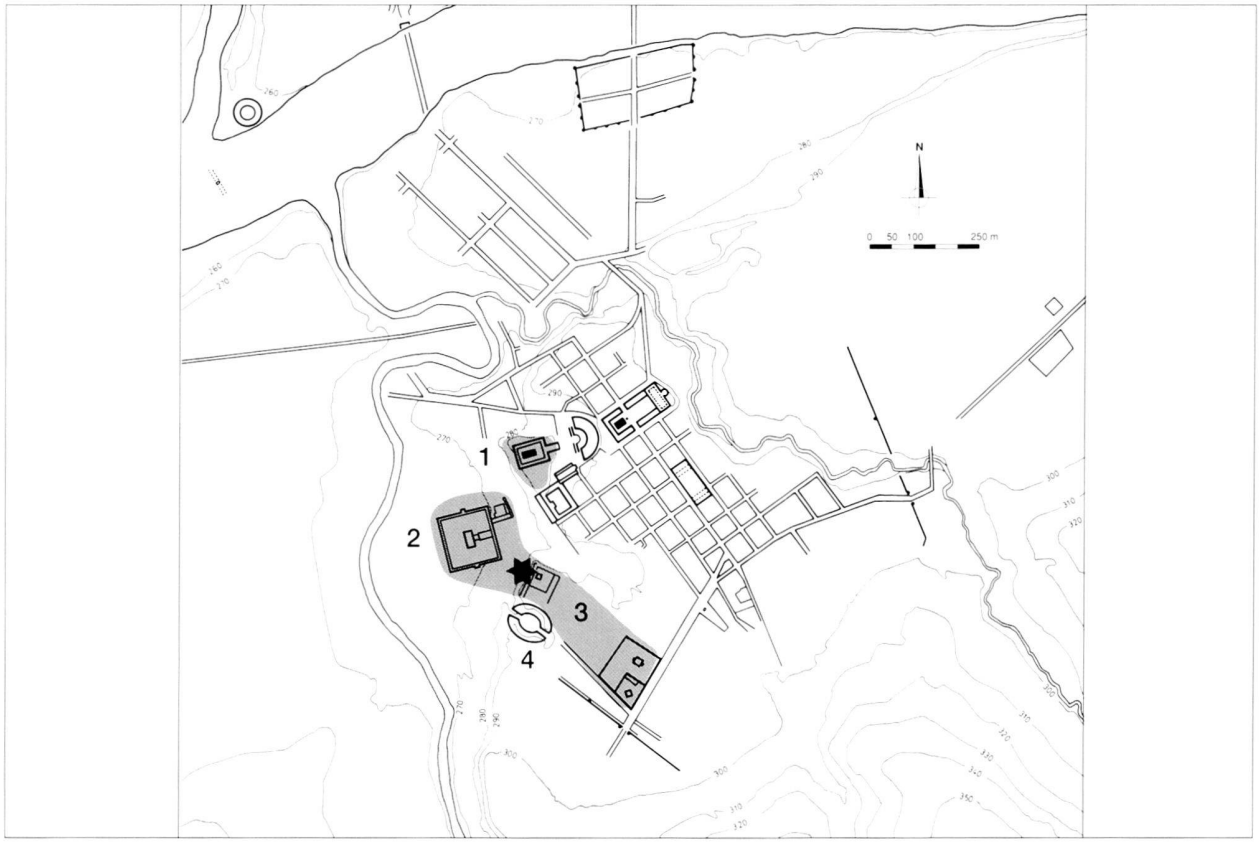

Abb. 8. Augst. Die römische Stadt mit den Heiligen Bezirken am Westrand (hellgrau gerastert). Stern: Fundstelle der Glocke auf Sichelen I. 1: Schönbühl-Heiligtum. 2: Grienmatt-Heiligtum. 3: Sichelen-Heiligtum. 4: Amphitheater.

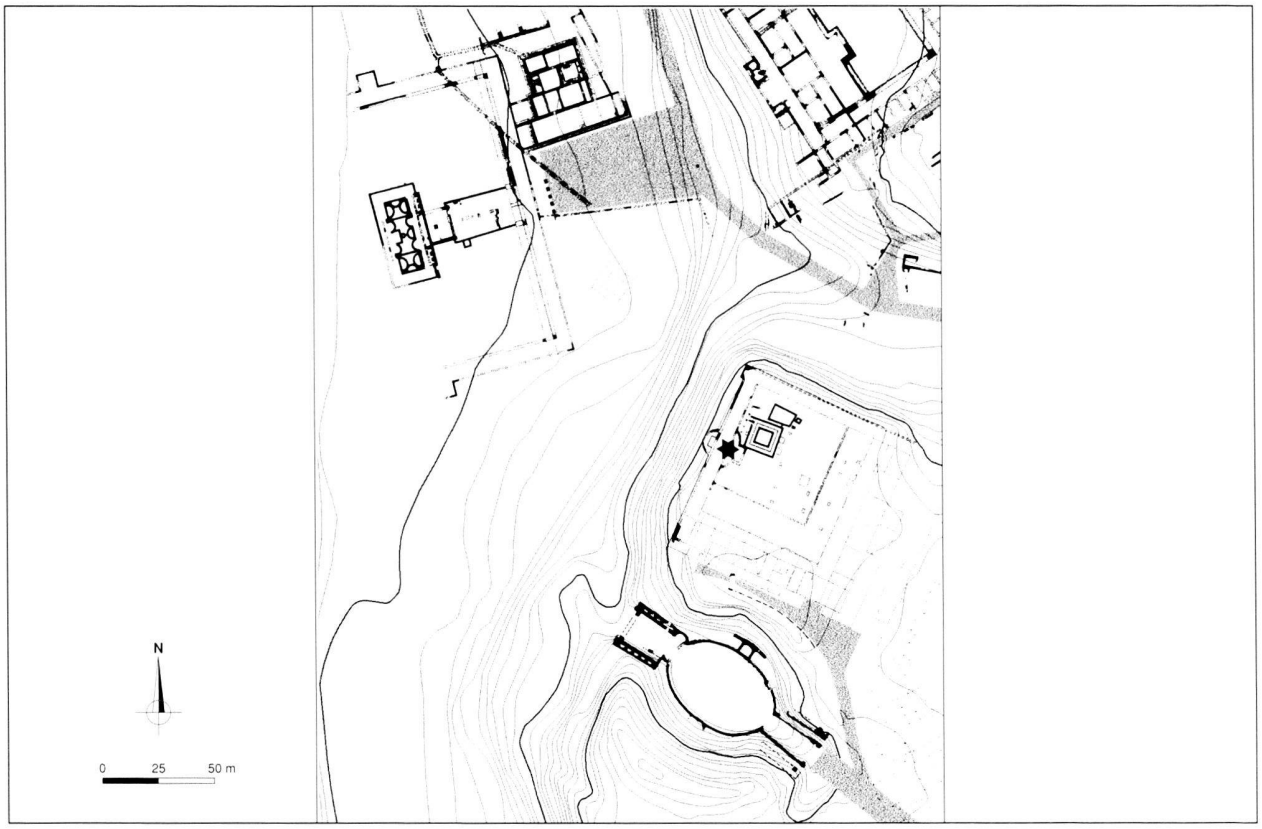

Abb. 9. Augst. Das Heiligtum Sichelen I dominieren ein Umgangstempel und eine breite Exedra, in deren Mitte (Stern) eine ganz ähnliche Glocke gefunden wurde.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: MRA, Zeichnung Madeleine Aubert-Bornand.

Abb. 2 und 3: MRA, Foto J. Zbinden, Bern.

Abb. 7: MRA und Avec le Temps, Sarl.

Abb. 4,1: Zeichnung S. Martin-Kilcher / S. Kaufmann, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen Univ. Bern, in Zusammenarbeit mit Avev le Temps, Sarl.

Abb. 4, 2.3: Mutz (Anm. 2) bzw. Drescher (Anm. 2).

Abb. 5: Furger/Schneider (Anm. 3) Abb. 15.

Abb. 6: Petrikovits (Anm. 9) Abb. 25.

Abb. 8. 9: Römermuseum, Augst und Avec le Temps, Sarl.